

## Die Heist-Rad-Geschichte (April 2016 –Teil 1)

Im Grunde meiner Natur habe ich eigentlich ein sonniges Gemüt. Aber als vor einem Jahr die Arthrose-Hecken nach Wirbelsäule-Partien auch noch ein Fußgelenk heftig zu quälen begannen, zusätzlich zur Rheuma-Musik mit ihren merkwürdigen, herumgeisternden Gelenkschwellungen, hat sich meine Stimmung deutlich eingetrübt. Im Sommer 2015 erschien mir meine Lage als wirklich ziemlich ernst.

Oh weh, so wie das jetzt aussieht, würde mir ein Rollator nicht viel nützen. Zielt das in Richtung Rollstuhl? Beides will ich nicht, noch nicht !! Sehr, sehr nachdenklich wurde ich. Philipp, Witold Philipp sagte ich mir: „Wenn du meinst, noch immer ein guter Erfinder zu sein, dann beweise dir das noch einmal! Was deinen Kopf schon seit längerem bewegt, erfinde es jetzt!“

Grübeln, Skizzen, Entwürfe, Computerzeichnungen. Ich fand immer noch nicht die Lösung. Doch indem ich die ganz kleinen Leute auf ihren Laufrädchen beobachtete, wurde mir klarer: „Das ist es, das muss es sein“.

Aber rascher, als ich diese Ideen weiter ausspinnen konnte, steigerte sich das Konzert meiner Beschwerden zu einem Fortissimo. Nur noch mit Mühen, Stöcken, reichlich Schmerzmitteln und ziemlich langsam kam ich bis zur Straßenbahn, die bei mir gleich um die Ecke hält, normal nur eine Minute zu Fuß.

Im Time-Out sagte ich zu einem Freund: „Michael, ich brauch' etwas Rollendes unter dem Hintern, nicht bald, eher sofort. Und dafür habe ich diese Idee. Was hältst du davon?“

Wir inserierten, es kamen Angebote. Kauf eines ersten und noch eines zweiten, gebrauchten Faltrades. Pedale ab, Ketten weg, Sattel und Lenker tief, und -- es geht!

Wenn auch noch nicht wirklich komfortabel, brachte es doch sofortige Erleichterung und dazu, in Verbindung mit den Straßenbahnen und Bussen, eine enorme Reichweiten-Vergrößerung.

Erste Erprobungen des neuen Rollens. Auch die Gastronomie-Kompatibilität wollte getestet sein. Vor lauter Begeisterung über meine einstweilig gerettete Mobilität bin ich nicht so konzentriert, wie es dieses Spiel verlangt, und ich verliere die meisten Partien. Nun denn!

In Gaststätten, Bussen und Straßenbahnen gab es aber hier und da Probleme, weil die Fahrer'innen das „Ding“ als Fahrrad ansahen. Es sieht ja auch noch fast so aus. Dennoch hab' ich mich so gut wie nie rauswerfen oder abweisen lassen. „Das ist mein Rollstuhl und kein Fahrrad mehr!“

Heute mit meinem neuen, selbst konstruierten Mobil (Bilder weiter unten) ist das alles Schnee von gestern. Keine Beanstandungen mehr. Nur äußerst selten zeigt sich mal einer als begriffsstutzig. Letzte Ausnahme: Bei wirklich üblem Nasskaltregenschnee in St. Märgen, wollte ein Fahrer mein Gehrad nicht in den Bus reinlassen, in dem nur wenige Leute mitfahren.

Schwesterherz Ursula wartete fröstelnd, aber gespannt mit dem Mobil draußen im Unwetter. Die Diskussion war nicht sehr lang, aber doch deutlich kontrovers. Seine Nachsicht und Einsicht siegten, ich musste auch keine Zusatz-Fahrkarte kaufen. Schwamm drüber!

Ihr hatte ich zuvor die neuen Möglichkeiten mit meinem Laufrad vorgeführt. Das „Runter-Rollen“, das mir große Disziplin abverlangt, damit ich meine Tempolust bändige. Dann auch den beidbeinigen und einseitigen Laufrad-Modus und noch weitere Anwendungen, Sitzen, Stehen usw.

Aus Westen zogen schauernde Wolken herüber und waren verblüffend schnell da. Es wurde noch deutlich ungemütlicher, als es ohnehin schon war. Flucht ins Auto und zur Bushaltestelle.

Schon an Halloween´15 hatte ich mit Marion einen ersten „Probier-Mal-Weg“ zu zweit unternommen. Darüber gibt es ein vertontes Fotovideo auf dieser Webseite.

Promenaden mit weiteren Bekannten. Aber die Männer lehnten es meistens ab, das zweite Fahrrad-Laufmobil selbst mal auszuprobieren, wollten sich



auf so einem „Rollding“ nicht lächerlich machen. Sie wissen halt noch nicht (hoffentlich noch lange nicht), wie chronische Bewegungsschmerzen einen zu motivieren können, auch unkonventionelle Wege auszuprobieren.

Die erste Faltrad-Mobil-Konzeption musste ich schlicht und einfach verwerfen, weil sie nur einen Fortbewegungsmodus in immer der gleichen Haltung erlaubte, das klassische „Draisinieren“ mit beiden Beinen. Das provozierte Muskelverspannungen und auf- bzw. absteigen war jedes Mal eine unsichere Wackelaktionen. Erkenntnis: Im Prinzip stimmt die Idee „Lauftrad“ schon, aber fahrradartig geht es nicht! Das Ding muss einen supertiefen Einstieg kriegen. Mittels vieler Computerzeichnungen und einer Modellstudie erkannte ich nun, wie das realisiert werden müsste. Trau ich mich, ein Funktionsmodell in Echtgröße anzugehen. Risiko! Es wäre ein Entwickler-Marathon, und das fast ohne Geldbudget.

Doch neben Michael, dem ersten Unterstützer, halfen nun noch weitere Verwandte und Freunde mit sympathischen, Spenden. Vor ihrem letzten Rückflug, das war in den ersten 2016-Tagen, überraschte mich Töchterlein Petra mit einem Couvert, welches ich aber erst später öffnen sollte.

Es enthielt eine definitiv beschleunigende Unterstützung, mit der ich den Bau des 1:1-Funktionsmodells angehen und verwirklichen konnte. Das ist schon ein richtig guter Prototyp geworden, den ich schon seit Ostern 2016 nicht nur robust erprobe, sondern im Alltag auf wirklich allen Wegen außer Haus benutze, auch in Läden, Apotheken, Einkaufszentren, Bahnen, Bussen - überall. Das „Kärrele“, so bezeichnet es eine Aldi-Kassiererin wohlwollend, hat schon viel Sonne sowie auch schon reichlich Regen, Pfützen und Dreck erlebt, oft mit Einkauf im Korb hinten drauf.

Meine kühnsten Erwartungen sind übertroffen. Das „Heist-Rad“, so nannte es neulich ein Gesprächspartner, hat mich in das „Land des Lächelns“ zurückgebeamt. Zum einen hat es frappierende medizinisch-therapeutische Auswirkungen, indem es die Schmerzbeschwerden signifikant lindert. Das ist wohl auf die Entlastung der Gelenke bei gleichzeitig regelmäßiger und sanfter Bewegung zurückzuführen. Meine Stimmung ist mittlerweile wieder recht frohgemut. Zum zweiten lächelt mir alle Welt, alte und junge Leute im Voreigehen anerkennend zu. „Superroller“, „Cooler Scooter“ oder „Wo kann man das kaufen“, solche Kommentare begleiten mich ständig. Darüber hinaus wollen viele näheres über das „Ding“ erfahren. Meine ureigene, unternehmungslustige Art ist wieder „on“. Ich habe im Sinn, auf der Grundlage dieser Innovation ein Startup-Business aufzuziehen. Dazu brauche ich aber eine Partnerfirma oder eine jüngere, starke und ebenfalls hoch motivierte Person als Partner'in. Für das notwendige Startkapital peile ich eine Crowdfunding-Kampagne (Schwarmfinanzierung) an.

Technologisch waren harte Nüsse zu knacken, die wohl das Geheimnis darstellen, weswegen eine solche Art von „medizinischer Gehhilfe“, die doch eigentlich ganz naheliegend erscheint, noch nicht auf breiter Ebene etabliert ist. Ich meine, im Gehhilfen-Bereich stellt meine Realisierung eine bedeutende Innovation dar. So bald möglich werde ich sie entsprechenden, möglichen Lizenznehmer-Firmen vorstellen und das Gehrad auf diversen Wegen veröffentlichen.

Aber jetzt Vorsicht! Damit muss ich mich vorläufig doch noch zurückhalten und erst noch weitere Patentschriften ausarbeiten und einreichen. Noch einmal eine strapaziöse Etappe mit ausgiebiger, intensiver, einsamer Kopfarbeit in der Art, wie ich sie gar nicht mag: Beschreibungen, Zeichnungen, Gedanken-Organigramme, Ansprüche, dann durchkämpfen durch den Dschungel von schwierigem Patentschriften-Kauderwelsch. Nun denn, was muss - das muss!

<> Ende Teil 1 <>

Anmerkung im Juli 2016: Zwischenzeitlich sind die o.e. Patentschriften beim Deutschen Patent- und Markenamt eingereicht.

Witold Philipp Heist, 79102 Freiburg, Falkensteinstraße 7, [www.hallo-leute.de](http://www.hallo-leute.de) .

